

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/feuilleton/?em_cnt=1247255

Ingo Niermanns Totenpyramide

Nennen wir es eine Intervention

VON HARRY NUTT

In Goethes "Wahlverwandtschaften" missfällt der empfindsamen Ottilie die Idee, aus landschaftsplanerischen Erwägungen Gräber einzuebnen. "Und ohne irgend ein Zeichen des Andenkens", fragt Ottilie, "sollte das alles so vorübergehen?" Die Antwort des jungen Architekten fällt pragmatisch aus: "Nicht vom Andenken, nur vom Platze soll man sich lossagen." Goethes Architekt läge heute im Trend. Immer weniger Menschen lassen sich auf traditionelle Weise beerdigen. Ein reges Marktgeschehen bietet Platz für die Zeit danach auf Streuwiesen, Friedwäldern oder auch als Aschediamant am Hals eines Angehörigen. Gegen die individualisierten Bestattungsformen wirken die kollektiven Begräbnisrituale seltsam antiquiert. Der Berliner Schriftsteller Ingo Niermann hält es dagegen eher mit Ottilie. Zusammen mit Jens Thiel und Heiko Holzberger treibt er seit einiger Zeit ein Großprojekt lokalen Totengedenkens voran.

Eine Weihestätte der Egalität

In Sachsen-Anhalt, in Streetz, einem Dorf der Gemeinde Dessau-Rosslau, soll eine Pyramide als riesige Grabstätte entstehen. Nicht gleich ganz groß und auf einmal, sondern Grab für Grab oder auch nur Gedenkstein für Gedenkstein. Ein Monument mit Wachstumspotenzial. Jeder soll mitmachen dürfen bei der künftigen Weihestätte der Egalität. Die Pyramide "steht Angehörigen aller Nationalitäten und Religionen als ebenso monumentale wie preiswerte Grabstätte zur Verfügung", heißt es auf der Internetseite thegreatpyramid.org. "Wer nicht sein Urnengrab dort finden kann oder will, kann einen Erinnerungsstein für sich setzen lassen. Jedem steht es frei, seinen Stein zu gestalten, sei es mit Farben, Bildern oder als Relief. Stein um Stein wächst die Große Pyramide und kann das größte Bauwerk der menschlichen Kultur werden."

Kein Kaufzwang, keine Mitgliedschaft bei einer Sekte. Man soll nichts müssen. Ingo Niermann sieht nicht aus wie einer, der gerissene Haustürgeschäfte fürs Internetzeitalter anbietet. Im ersten Moment wirkt er fast verlegen, und auf die Frage, wie alles begann, überlegt er, als gehe es um Ausführungen zu seiner Diplomarbeit. Das Vorhaben ist aber etwas größer dimensioniert.

Die Idee war Niermann in China gekommen. Bei einem viermonatigen Aufenthalt in Peking habe er nach vielen Reisen erstmals das Gefühl gehabt, Zeuge einer die gesamte Welt prägenden Umwälzung zu sein. In seinem Buch "Umbauland" hat er später eine Sammlung von Reformexperimenten vorgestellt, Versuchen, die gesellschaftliche Lethargie zu durchbrechen: "Zehn deutsche Visionen". Die Pyramide, die in einem Fachblatt für Friedhofskultur als "Las Vegas des Todes" bezeichnet wurde, war eines der Projekte von "Umbauland", mit denen der geistige Reformstau behoben werden sollte.

Ingo Niermann ist weder nekrophil noch ein Anhänger von Sepulkralkultur. Schon eher faszinieren ihn logistische Herausforderungen und intellektuelle Akrobatik. Es ist an alles gedacht: Die Pyramide wird eine permanente Baustelle sein, ein unabschließbares Projekt, dessen Gestalt sich durch ständige Überformung verändert. Dessau-Rosslau erwies sich deshalb als besonders geeignet, weil es große bebaubare Flächen hat, dazu gute Verkehrsverbindungen und mit der Elbe über eine transportfähige Wasserstraße verfügt. "Für den Beton", sagt Niermann und kokettiert dann doch ein wenig mit der Gizeh-Vorstellung.

Das Niermannsche Umbauprojekt existiert längst nicht mehr nur in Buchform und im Internet. Es gibt kulturelle Realitätsverstärker. Der Star-Architekt Rem Koolhaas hat den Jury-Vorsitz für einen Architektenentwurf übernommen, zu dessen Teilnehmern unter anderen der chinesische Documenta-Künstler Ai Weiwei und das Atelier Bow Wow (Tokio) gehören. In diesen Tagen ist Einsendeschluss, Anfang des Jahres soll ein Sieger gekürt werden. Ai Weiwei hat schon wissen lassen, er könne sich vorstellen, später einmal einen Platz dort einzunehmen. Nur möchte er nicht der erste sein, der dort bestattet wird.

Die Bundeskulturstiftung in Halle ist sachlicher vorgegangen. Sie hat mit rund 90 000 Euro im Rahmen des Projekts "Arbeit in Zukunft" gefördert. Was genau, das weiß sie selbst nicht. Anfangs war die Rede von einer Simulation, aber das gefiel dem eigens gegründeten Förderverein um Niermann nicht. "Simulation legt nahe, wir würden nur so tun als ob. Wir wollen die Pyramide aber wirklich." Später hat man sich mit der Bundeskulturstiftung auf den Begriff "Intervention" geeinigt.

Keine Angst vor Ideenklau

Zweifel am Realitätsgehalt der Intervention gibt es dennoch. In der Gemeinde Dessau-Rosslau herrscht inzwischen gespannte Unruhe. Nicht wenige fühlen sich auf den Arm genommen. Sie fürchten, dass sich ein paar Internet-Spinner einen groben Scherz erlauben. Niermann ahnt, dass er damit wohl leben muss, aber es sei ihm bitterer Ernst, beteuert er und vergleicht das Vorhaben mit Roosevelts New Deal, in dem nicht zuletzt gigantische Bauwerke im Dienst einer politischen oder kulturellen Vision gefördert wurden. Andererseits gibt es gerade in Ostdeutschland eine Reihe von Bauvorhaben, die als wirtschaftliches Großprojekt begannen und als grober Unfug endeten.

Ob er keine Angst habe, dass ihm da etwas über den Kopf wachse? Niermann überlegt. "Alles, was ich mache, mache ich als Schriftsteller," sagt er. Er habe sich schon mehrfach gefragt, wann für ihn eine Grenze überschritten sei. Das Schöne an dem Projekt sei aber, dass es andere übernehmen können. "Ich habe keine Angst vor Ideenklau. Wenn irgendwer anders die Pyramide baut, würde ich mich darüber freuen." Ingo Niermanns Umbauvisionen bewegen sich durchaus im Rahmen einer künstlerischen Tradition. In Zedlers "Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste" von 1741 werden "Projectenmacher" aufgeführt, "welche den Leuten dieses oder jenes Project, davon sie sich vor die Erfinder ausgeben, entdecken, und sie zu deren Ausführung unter scheinbahnen Vorstellungen eines daraus zu erwartenden grossen Gewinnes anermuntern." Und Werner Sombart sah in ihnen "Romantiker der Tat, die unruhigen und fein organisierten Gehirne, Bankrotteure mit einem möglichst düstern Hute auf dem Kopfe, Bohemiens, die aus der Bourgeoisie entwischt sind, (...) schmutzige Abenteurer, die im Kot auf der Straße oder in der vergoldeten Haut eines großen Finanziers enden." Für den Literaturwissenschaftler Georg Stanitzek ist der Projectenmacher eine Figur der bürgerlichen Aufklärung, der von ihr letztlich aber abgewehrt wird. Er verkörpere eine "unmögliche" moderne Kategorie.

Vom Möglichkeitssinn

Inzwischen wird mancherorts kräftig in Möglichkeitssinn investiert. Zustande kommt die Pyramide außerdem nur, wenn die Gemeinde Dessau-Rosslau sie auch will. Der Förderverein will kein Investor sein, eher ein intellektueller Motor. Und den Suhrkamp-Autor Niermann interessiert die Zukunft des Intellektuellen. "Ich will nicht nur die Welt beobachten, ich mache Experimente." Und die beschäftigen ihn auch dann, wenn sie schief gehen. In seinem Band "Minusvisionen" hat er Gespräche mit jungen Unternehmern, Lebenskünstlern und Hasardeuren protokolliert, die mit seltsamen Projekten reüssierten und bisweilen pleite gingen. Herausgekommen ist dabei eine kleine Wirtschaftsgeschichte der Neunziger zwischen Soll und Sollen, die von einer ganz anderen Ökonomie der Verschwendung erzählt.

Auch dafür gibt es Vorbilder. Eine vergleichbare Sammlung von skurrilen Bankrotteuren hat der Berliner Journalist Helmut Höge bereits 1997 in seiner "Berliner Ökonomie. Prols und Contras" vorgestellt. Großstadttromantiker Höge war damals noch davon beseelt, mit einer Art investigativem Potlatsch einen Gegenentwurf zum allzu glatten Funktionieren der Berliner Republik aufzubieten, deren Selbstbenennung ihm schon damals als Zumutung erschien. Im ökonomischen Scheitern sah er hingegen eine Art subversiven Gegenzauber.

Politische Dissidenz, Sand zu sein im Getriebe, spielt für Niermanns Version vom Projectenmacher keine übergeordnete Rolle mehr. Manche haben ihn verdächtigt, ein intellektueller Neocon zu sein. Es gehe ihm aber

vielmehr um eine Art erweiterten Literaturbegriff. Nach der eher kläglichen Ankunft der künstlerischen Boheme in einer Massenboheme arbeitet Niermann an Verkehrsformen der Ideen von morgen. "Umbauland wird", sagt Niermann, "nächstes Jahr fortgeführt als eine internationale Buchreihe." (Verlag Sternberg Press, Titel Solutions.)

[document info]

Copyright © FR-online.de 2007

Dokument erstellt am 22.11.2007 um 16:44:02 Uhr

Letzte Änderung am 22.11.2007 um 17:38:44 Uhr

Erscheinungsdatum 23.11.2007